

# General-Anzeiger

Saalkreis Tagesblatt.

Saalkreis Wochenblatt.

Abonnement 50 Wfr. pro Monat frei in's Haus.  
 Durch die Post unter Nr. 2858 Wfr. 1.50 pro Quartal, evtl. Vierteljahr.  
 Einzelnummern 2 Wfr. 5 Pf. (Postgebühr 10 Pf.) auswärts 2 Wfr.  
 Neben 20 Wfr. Postgebühren 20 Pf. bei Vorbestellungen halbes  
 Haupt-Expedition:  
 Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Nordstraße).  
 Wichtigem neuen fernere Anzeigenstellen entgegen.  
 Zeitlich täglich Sonnabends von 7-8 Uhr.

## für Halle und den Saalkreis.

### Ämliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

#### Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

## Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

### \* Was in der Welt vorgeht.

Halle, 6. August.

Das Interesse der ganzen Welt konzentrierte sich während der letzten Woche auf Friedrichsruh, wo der größte Deutsche unserer Zeit die Augen für immer geschlossen hat. Wenn wir jetzt zurückblicken auf die verflochtenen Tage, so können wir uns des gerechten Stolzes darüber nicht erwehren, in welcher impulsive Weise das Ausland die Bedeutung des verstorbenen Staatsmannes gewürdigt hat. Diese Umgebungen reichen heran an diejenigen, welche aus Anlaß des Ablebens des ersten deutschen Kaisers veranstaltet worden waren, und sind ein Beweis dafür, daß die Größe Bismarcks aller Orten anerkannt wird. Wahre Größe kann nicht verbunkelt werden, und so fand denn die Verbienste des Verstorbenen gefeiert worden, als ob er unmittelbar aus den Seelen heraus auf die Emigrale übergegangen sei. Die volle Bedeutung Bismarcks zu würdigen, soll einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, wir können an dieser Stelle nur das historische Ereignis seines Ablebens und die gewaltige Erregung, welche dasselbe im In- und Auslande verursacht hat, wachsam registrieren.

Die Verfassungskommission des Abgeordnetenhauses des Fürsten Bismarck unmittelbar nachdem derselbe die Augen geschlossen, hat großes Aufsehen gemacht, und in der Briefe wird zur Zeit weniger der Inhalt des Gesetzentwerfes, als die Frage, ob die Verfassungskommission gerade jetzt angemessen war und ob die Publikation dem Willen des Fürsten entspricht. Nun der Inhalt des Dokumentes bekannt ist, dürfte auch bald wieder eine lebhaftere Erörterung stattfinden über die Umstände, unter denen der Kaiser Bismarck erfolgte.

Es ist für uns natürlich, daß unter dem Eindruck des Ablebens des Reichsfürstlichen alle anderen Ereignisse weit in den Hintergrund treten. Der hat im Laufe der letzten Woche wie an den amerikanischen spanischen Krieg, an die Dreizehnhundert oder an den österreichisch-ungarischen Ausbruch gedacht! Und doch stand die Erde nicht still, auch jene sonst als allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden Ereignisse haben sich weiterentwickelt, wenn auch besonders hervorragende Vorgebehalten sich nicht zugezogen haben. Um unsere Leser auf dem Laufenden zu erhalten, konstatieren wir, daß der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sich seinem Ende zuneigt. Sowohl die Amerikaner wie die Spanier sind kriegsmüde und sehen einen recht baldigen Friedensschluß sehr gerne. Doch ist über den wahren Stand der Dinge nichts in der Öffentlichkeit gebrungen, aber der Verlaute nach ist Spanien mit den ihm von seinem Gegner vorgelegenen Friedensbedingungen einverstanden. Cuba und Portorico sind unrettbar für Spanien verloren, und dieses kann fast sein, wenn es die Bedingungen behält. Es scheint, als ob die Vereinigten Staaten tatsächlich auf den Besitz der ostindischen Inselgruppe Philippinen leisten wollen, einmal befürchten sie vielerlei Verbindungen mit den Großmächten, falls es die Inseln annehmen würde, andererseits aber sehen sie Konflikte mit den Eingeborenen. — Auf Portorico haben die Amerikaner bereits einige Fortschritte gemacht, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ohne besondere Anstrengung sich in den Besitz dieser spanischen Kolonie setzen werden.

## Villa „Euseulium“.

Roman frei nach dem Amerikanischen.

Von Erich Freyzen.

(Fortsetzung.)

Wieder sitzen in der Bibliothek Lehrer und Schüler einander gegenüber. Trotz der Vormittagsstunde brennt die Stange, die Gegenstände ringsum trüb beleuchtend. Schon bei Beginn des Unterrichts bemerkt Ralph, daß Ada's Gemüth unter irgend einem Druck leidet. Sie hat den Wunsch ausgesprochen, heute „Köpfe“ zeichnen zu dürfen, und in Rücksicht auf ihre leibliche Verfassung giebt er demselben Folge. Er wählt aus seiner Studienmappe einen besonders hübschen Kopf, das Profilbild einer Spanierin. Sofort begiebt sich Ada an die Arbeit. Auffallend rasch steigt der Stift über das Papier, wobei sie — ganz gegen ihre Gewohnheit — befehlend redet. Ohne Unterbrechung und ohne die Augen auch nur einmal vom Papier zu heben, erzählt sie, daß sie viel Talent gerade für's Porträtmalen habe, daß sie alle Geister treffe, selbst wenn sie dieselben nur einmal gesehen; daß sie nächstens Herrn Mansfeld zeichnen werde; daß sie sich selbst bereits wiederholt porträtiert habe; daß aber die Tante, sowie Frau Winter und die Dienstmögen erklärt hätten, das Bild sei gar nicht ähnlich, was zur Genüge beweise, wie wenig eitel sie sei, da sie sonst ihre Züge wohl genauer kennen würde. Die Nervosität, welche schon ihre ersten Worte kennzeichnet, nimmt mit jedem Augenblick zu. Ralph beobachtet, wie die Hand, welche den Stift führt, leise zittert, während die Linse, leicht aufgenommene, auf dem Papier ruht. Nach mit sich im Unklaren, ob er den Unterricht abbrechen soll oder nicht, bemerkt er plötzlich, wie ihre Jähndürrung kramphast auf einander beigen — so fest, daß aus der Unterlippe ein dicker Blutstropfen hervorquillt und langsam niedererint auf's Papier. Und jetzt schreit sie leise auf. Angstvoll hebt sie die Augen

genommen zu sein, wenn sie auch, soweit aus den Redner Redungen zu erhellen ist, keinen allgütigen Umgang angenommen hat. Aber die Regierung hat sich doch genötigt gesehen, Kruppenmannen in die bedrohten Gegenden zu entsenden. Daß Don Carlos irgend welchen Erfolg haben sollte mit seiner Propaganda, dürfte von vornherein ausgeschlossen sein, da der Präsident sich im Allgemeinen seiner großen Beliebtheit erfreut. Die Verhältnisse in Frankreich scheinen sich zu einer Krise zuzunehmen, und es ist nicht unmöglich, daß das Ministerium Dreyfus nur von kurzer Lebensdauer sein wird. Noch ist die Situation freilich unklar, und Niemand weiß heute, wie die Dinge morgen stehen werden, aber soweit das als wahrscheinlich gelten, daß die Regierung nicht umhin können wird, in die Dreyfus-Affaire volle Klarheit zu bringen.

Die Ankündigung der englischen Regierung von einer beabsichtigten bedeutenden Verhärtung der Marine hat nicht verfehlt, großes Aufsehen zu erregen, und bereits werden Gerüchte laut, daß die Dinge in Ostasien wieder Anlaß zu Konflikten geben können, und daß sich England deshalb auf alle Eventualitäten gefaßt machen muß. Hoffentlich schwinden bald wieder die Wolken, welche sich am politischen Horizont zeigen!

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 5. August. (Sonderdruck.) Zur Orientierung wird folgendes bekannt: Das Kaiserpaar wird sich am 13. Oktober in Venedig einfinden und nach Rom weiterziehen. Von dort ist ein Ausflug nach Vatikan geplant. Am 22. erfolgt die Abreise und am Abend des 26. soll Paris erreicht werden. Dort wollen Ihre Majestäten am 28. an Land gehen und die Reise über Genua und Neapel zurücklegen. Der Kaiser rechnet auf dem ganzen Wege von Paris nach Jerusalem als einziger Karott und in Gesellschaft; erst bei seinem Einzuge in Jerusalem wird er Uniform tragen.

— (Prinz Heinrich) hat heute mit dem Bankerfreier „Deutschland“ den vorläufigen Plan zu stellen, von dem er auch der Familie Bismarck im Geheimen mittheilt, um mit möglichem Eile noch die große russische Schatzkammer im Stillen zu liquidieren. Auf der Insel wird die „Deutschland“ zunächst den kleinen Pomeranien-Korallenküste, an der gleichnamigen Bucht gelegen, anliehen. Im späteren Verlauf der Reise wird die „Deutschland“ abhaken wieder nach dem Gewässer des ostindischen Indiens zurückkehren. — (Staatssekretär Tietze) hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, in diesen Tagen an die kaiserliche Verwaltung zu Kiel einen Antrag gerichtet, in welchem er die Verträge auf die aufwendende Höhe der bei der letzten Reichstagswahl in der nächsten Umgebung der Welt abzugebenden sozialdemokratischen Stimmen anzurechnen möchte. Der Staatssekretär kann sich diesen Unklarheiten nicht anders erklären, als durch die Annahme, daß in der kaiserlichen Anlaß zahlreiche sozialdemokratische Agenten und Spieser beschäftigt sein müßten. Er fordert deshalb die Vertheilung auf, die die sozialistischen Arbeiter ausfindig zu machen und zur Verfügung zu stellen. Die Vertheilung hat bei den Sozialdemokraten verwickelt und an die einzelnen Rekruten gelangen lassen, welche das Weitere veranlassen sollen.

— (Zu den unheimlichen Vorgängen in Friedrichsruh) bezieht die von des Reiches erste Photographische Aufnahme der Leiche des Fürsten, welche nach der hiesigen „Korrespondenz“ auf Antrag des Fürsten Oeder Bismarck und auf Anweisung des Landgerichtes Altona in Leiden der hiesigen Polizeibehörde auf Grund des § 123 Absatz 3 des Strafgesetzbuches (Hausfriedensbruch) gegen die Photographen Rade und Rieker eingeleitet wurden, daß sie in der Nacht nach dem Ableben des Fürsten Bismarck in das Schlafzimmer eingingen und photographische Aufnahmen der Leiche gemacht haben. — Andererseits berichtet die „Zf. Z.“ aus Hamburg: Eine in Friedrichsruh

angelegte Unternehmung ergab, daß Förster Spörke in der Nacht vom Sonntag auf Sonntag zwei Photographen geschickt einliefe. Als drei Minuten unter seiner Leitung die Leiche gesehen wurden, zwei Aufnahmen gemacht mit und ohne Halsstuch. Der Förster ist ohne Bestrafung entlassen worden. Auf Vernehmung des Grafen und des Grafen Ranau unterließ die beabsichtigte Verhaftung.

(Der vöngelische Bund) ladet seine Freunde zur 11. Generalversammlung nach Magdeburg auf die Tage vom 3. bis 6. Oktober ein. Der Bund schließt mit den Worten: Auf allen Gebieten des geistigen, des staatlichen, des gesellschaftlichen Lebens schreibt der Geist des neu geistlichen Ultramontanismus unauflöslich vorwärts. Diesem „Weltberichter“ in Rom ihre Redungen empfangende staatliche Partei ist aus dem Reichstagsmüllern in ungeschöner Sinn hervorgerungen: Sie beabsichtigt, die rotternde Partei im Deutschen Reich zu hegen. Und religiöse Gleichgültigkeit auf der einen, politische Kurzsichtigkeit auf der anderen Seite laien sich diese Notlage der Nation gefallen und schelten in vermittelnder Friedlichkeit und Duldsamkeit auf alle wahrenen Stimmen die jene Zustand als eine Lebensgefahr Deutschlands bezeichnen und zur Umkehr mahnen. Vassen mit uns in Magdeburg, der rezent Vöngelern mit ihrer glorieichen Geschichte, zu neuer Heiligkeit und Ausdauer ermuntern! Der vöngelische Bund muß seine Stimme erheben in einer Zeit, in welcher die Welt sich nicht hebt, er darf nicht erwidern, wie er ist, nicht auf irgend welche Weise, nicht, daß wir für eine gute Sache streiten: für die Wahrheit des Evangeliums, die Zukunft des Vaterlandes, den Frieden der Familien, die Freiheit der in Gottes Wort gebundenen Gewissen.

— (Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft) hat bei dem Austrage der Hauptversammlung in Danzig gemäß die Wünsche, betreffend Erweiterung und Bericht der Reichs- und Statuten angebracht. Dem Vorstande der hiesigen Kolonialgesellschaft. Der Antrag der Kolonialgesellschaft geht folgendermaßen: „Ein Deutscher kann die deutsche Reichsangehörigkeit nur auf seinen eigenen Antrag verlieren.“

— (Ueber die Wirkung des Margarinegesetzes) giebt der Jahresbericht des hiesigen Untersuchungsamtes der Stadt Halle folgende Aufschlüsse. In Folge der Bestimmung über die getrennten Verkaufsräume sind alle kleineren Verkaufsstellen dort eingegangen; an deren Stelle ist eine größere eröffnet worden, die aber der Unternehmung wegen gerade für die kleinen Leute, die nur wenig ihrer täglichen Bedarf zu bedenken vermögen, unbenutzbar ist. Die Verkauf der Kolonialwaren amerikanischer Schmelzwerke einen großen Aufschwung genommen, das zum halben Preise des von ihnen gezielten auf den Markt gebrachten Schmalzes verkauft wird. In dieser Vorgeang offenbar ist, so bemerkt die „Zf. Z.“, daß manne Berg der Margarine für den sogenannten Mittelstand die kleineren Gemischtwaren. Das manne Berg zeigt gerade, soweit, wie das agrarische Interesse. Darüber hinaus nach zu Grund gehen, was will.

### Frankreich.

\* Paris, 5. August. „Ecole“ veröffentlicht ein langes Gespräch mit Christian Chervay, dem Vater der verstorbenen Ferdinand Chervay, worin Christian ausführt, er habe seinem Vater als Wittelsmann gegenüber die Papiere de Cham abgeben und im letzten November einen schriftlichen Briefwechsel zwischen beiden vermittelt. Zu dem habe die Person und Wangenlinie inspiriert, Chervay aber das Mädchen von der verstorbenen Dame selbst erstanden. Christian habe auf seines Vaters Gebot nachträglich die Papiere der verstorbenen Dame labriziert, die dem General Pelloux vorgelegt wurden. Chervay habe betheilt bei Vorbereitung des Aufstandes gethan, aber ausgesprochen, verschiedene Briefe auf die Papiere Chervay in der „Bible Rolle“ veröffentlicht zu haben. Man habe hauptsächlich Picquart aus den geistlichen Gegnern verurtheilt wollen und ihn dabei durch fälschlichen biographischen Bericht. Das sogenannte betriebe Schicksal sei von Christian's Anlaß von du Bato direkt und unter vertheiltem Hinblick an Chervay übergeben worden, der es lediglich aus Kriegsmitteln umbrachte. „Ecole“ fügt hinzu, der von Zola in seinem Brief an den Präsidenten gegen du Bato ausgesprochene Vorbehalt sei nun vollstän bestritten.

von der Zeichnung, um dieselbe mit allen Zeichen des Entlebens auf den Fenstervorhang zu heften.

„Ehen Sie dorthin!“ flüstert sie zitternd. „Herr Mansfeld, ich beschwöre Sie, schäden Sie es fort!“

Dem ersten Anspulse folgend, will Ralph fräulein Arnold rufen. Doch kaum macht er ein paar Schritte, als Ada lebend ruft:

„Bewegen Sie sich nicht! Um Gottes willen, bleiben Sie da! Lassen Sie mich nicht mit ihm allein!“

Du denn — Ralph ist ein energischer Mann und will versuchen, den Kampf mit dem unheimlichen Dämon, der dieses junge, blühende Geschöpf quält, allein aufzunehmen.

Er tritt hinter ihren Stuhl und legt beide Hände fest auf ihre Schultern.

Ein eigenthümlicher Ton — halb Stöhnen, halb leises Aufklappen — entringt sich ihrer Brust. Sie legt ihre Linse auf die seine, während ihre Rechte bebend nach dem Fenster deutet.

„Bemerken Sie dort nichts — zwischen den Vorhängen? ... Ach, sehen Sie doch hin — und schäden Sie es fort!“

„Ich sehe nichts“, entgegnet Ralph in dem Bemühen, ruhig zu erscheinen. „Es ist wirklich nichts zu sehen. Sie sind nur nervös und furchten sich vor etwas Eingebildetem.“

„Nein, nein, es ist da. Ich fühlte es schon, bevor ich hinsah; deshalb habe ich die Augen so fest auf das Papier gehetzt. ... O Tante, Tante! Jetzt kommt es näher! Ach!“

„Mein liebes Kind“, beginnt er, so sanft und tröstend, wie es seine bebende Stimme nur zuläßt, „wie sieht das Ding denn aus, was Sie zu sehen glauben? Ist es ein Mensch? Oder ein Thier? Oder ein Ghom? Wie? ... Machen Sie die Augen zu und beschreiben Sie es mir!“

„Ich kann nicht! Ich kann nicht!“

„Was können Sie nicht?“

„Die Augen zumachen. Ach!“

„So beschreiben Sie es mir mit offenen Augen. Also —“

„Es ist das Gesicht eines Schenals — eines graulich Mannes! Ehen Sie nur hin! Oh —!“

„Eines Mannes, sagen Sie?“ unterbricht Ralph sie mit fester Stimme. „Ich verführe Sie, mein Kind, es ist niemand in dem Zimmer außer einem kleinen, einäugigen Mädchen und seinem Zeichner.“ Und selbst, wenn jemand durch's Fenster hereingekommen wäre, um Sie zu ängstigen —“

„Ja! Ja!“

„So brauchen wir uns doch nicht zu fürchten, nicht wahr? Ihre Hände liegen auf den meinen; fassen Sie dieselben? Sind es die Hände eines Fremdes oder eines Feindes?“

„Sie antworten nicht. Starr, bewegungslos sitzt sie da, die Augen noch immer voll Entsetzen auf das Fenster gerichtet.“

„Ehen nach sich Ralph Vorwärts, daß er Fräulein Arnold nicht gerufen. Auffallend geprezt klingt seine Stimme, als er mit Wadtrud wiederholt:

„Sind es die Hände eines Fremdes oder eines Feindes, mein Kind?“

Langsam erhebt Ada sich vom Stuhl, ohne die Augen vom Fenster abzuwenden.

„Eines Fremdes“, flüstert sie kaum hörbar, am gleich darnach aufzuklappen: „Es kommt näher! Es kommt näher!“

Jetzt legt Ralph samt der Arm um ihre Taille, während er mit der Rechten leicht über ihre Augen streicht.

„So, sehen Sie still, bewegungslos da — wohl eine halbe Minute lang. Dann übersteigt ein konvulsisches Zittern ihre Glieder.“

„Halt lohn es Ihnen!“ ruft sie aus vollem Herzen auf. „Ist es fort?“

„Ist es fort?“

„Ist es fort?“

Ralph hat die Empfindung, als atme er wieder frische, gesunde Luft, als sehe das Zimmer noch einmal so hell und freundlich aus, nachdem Ada erklärt hat, daß es „fort“ sei. Ada sinkt in den Stuhl zurück und bedeckt das Gesicht mit den Händen. Als sie dieselben nach einiger Zeit fortzieht, zeigt ihr Antlitz keine Spur mehr von der ausgetänderten

— Die Kaffationshoff vor dem Refektionsantrag Solas. Die Frage der Konzeption der Affären Dreyfus und Herzog wurde nicht berührt, sondern nur die formalen Einwürfe.

**Großbritannien.**

**London, 5. August.** Die „Times“ welche für den Artikel von Morris über 15000 Wt. gerügt haben, ließ jetzt heute das vorerwähnte Verbalen des Reuters Bericht über die Bismarck's. „Es hat nicht unvollständig“ sagt das Citat, „daß die Namen des Bismarck's und seinen größten Feinden an Erörterungen teilnehmen, er ist nicht unvollständig hat, was seinen persönlichen Charakter zum Ausdruck bringen konnte. Seine Bemerkungen, den Parteien zu hören, sind weder waren von der Bismarck'schen Familie unvollständig, noch freundlich aufgenommen worden; im Gegenteil, selbst wenn die der Bismarck'schen Partei Rechnung tragen, so gefehen wir, daß es nicht geringer Erstaunen seitens der deutschen Kaiser's bedürfte, um in ungetriebenen Gleichmuth gegenüber der offensichtlichen Feindseligkeit zu beharren. Welche Differenzen auch immer zwischen dem Kaiser und dem Kaiser, von dem er sich trennte, bestanden haben, sie hätten bei dieser feindseligen Gelegenheit von der einen wie von der anderen Seite gänzlich verziehen werden müssen, der Kaiser hat sich daran erinnert, daß er Namens des deutschen Volkes an der Spitze des Kaiserthums stand. Aber es scheint, daß die Familie es kaum verstanden hat, daß sie nicht nur den deutschen Kaiser, sondern die deutsche Nation sich gegenüber hatte. Es ist bemerklich, daß die einzige scharfe Note bei den Vorgängen der letzten Tage von den nächsten Verwandten des Namens angehängt worden, den Deutschland betrauert und ärgert.“

— Dr. Gnoor's Stellung ist gefahren. Vor einer Woche sagte eine alte, durch eine Operation verurtheilte Wunde auf. Der Arzt jagte ihm sofort, es handle sich um Tod und Leben. Die Krankheit nahm eine schlimme Wendung. Am Abend, als der Patient im Stabzimmer seiner Wohnung in Albert Straße lag, legte er das Buch, worin er las, nieder, schloß die Augen und verstarb friedlich; er war 47 Jahre alt und bekannt als Führer in sozialistischen und anderen radikalen Bewegungen. Er schrieb auch viele Dramen unter dem Namen Karl Nelson und spielte die Rollen selbst nach. Seine Leiche wird morgen in Wörlitz beerdigt. (Die Lebensgeschichte des Verstorbenen, Cleaver-Wer's Verlag, die Leiche von Karl Wenz, hat bekanntlich vor einigen Monaten Selbstmord verübt.)

**Der spanisch-amerikanische Krieg.**

— In der Freiheit wird geschrieben: In Washington herrscht die Ansicht. Nach einer Meldung des „Eur. Reuter“ dürfte vor dem August von dem Spanien gelebten Verfassungen als vollkommen gerechtfertigt angesehen. Es habe sich bisher nicht ergeben, was den guten Glauben Spaniens in Frage stellen konnte. — Nach einer Remorqueur's Bericht: Die Stadt wurde unter militärischer Aufsicht durch den französischen Besatzungstrupp Kommando geleitet. Diplomaten und andere Länder, wie der deutsche Botschaftsattaché, verließen auf dem auswärtigen Amt nur, um Urkundungen einzuholen. Mac Kinty und Gannon sind übergegangen, die die Bismarck'schen untergeordnet sind. Die Feindseligkeiten zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten sind durch die Unterzeichnung der Bräutlingen und der bestimmten Frieden dürfte drei Monate vergehen. — „Daily Chronicle“ meldet aus Washington: Nach dem Ministerialrat am Mittwoch veränderte das dem Gannon, die Vereinigten Staaten werden Manila geistlich beherrschen, die Stadt wurde unter militärischer Aufsicht stehen, der Gouverneur werde die Polizeifunktion verwalten. Die Faltung Anstalts gegenüber den Aufständischen hänge von den Umständen ab. Die spanischen Truppen auf Cuba würden ihre Waffen behalten, aber das Kriegsmaterial werde Eigentum Amerikas werden. Die „Times“ melden aus Remagosa am 4. d. M.: Die Führer der amerikanischen Truppen bei Santiago erklärten dem General Schafter in einer Rede, die Truppen müßten sofort in die Heimat zurückgeführt werden, wenn man sie nicht durch Frankreichs Unkommen lassen wolle. Die Truppen sollen deshalb baldmöglichst nach den Vereinigten Staaten geschickt werden.

**Aus der Umgebung.**

- **Strehlitz, 4. August.** (Feuer.) Gestern Mittag gegen 1 Uhr brach im Gemeinde-Armenhause des nahen Mordelberg Feuer aus, wodurch das Gebäude völlig eingestürzt wurde. Die Umkleungs-Urstände ist bis jetzt noch nicht ermittelt.
- **Strehlitz, 4. August.** (Stibromer.) Heute Nachmittag hat sich hier die 72jährige Ehefrau des Stibromers E. in ihrer Wohnung durch Erhängen entleert. Ein langjähriges Augenleiden scheint die Frau zu der That veranlaßt zu haben.
- **Randolfsberg, 5. August.** (Unfall.) Der Spätsige Rudolf Sachse, ein kürzlich etwas zurückgebliebenes Kind, wurde von einer Eisenbahn fahrenden Kutsche überfahren und so unglücklich hingerichtet, daß er einen Bruch der linken Kniekehle sowie des rechten Handgelenks davontrug. Der Kleine ist in die Halle'sche Klinik geschickt worden.
- **Wahlitz, 5. August.** (Diebstahl.) Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.
- **P. Döbelitz, 5. August.** (Diebstahl.) (Diebstahl.) Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine. — Der landwirtschaftliche Verein für Döbelitz und Umgegend führt Jedem, der einen ihm bekannt

gemachten Feindschaft dem Vorstand zur Anzeige bringt, so daß der betreffende Verein die von ihm beschuldigten Personen, eine angemessene Belohnung zu.

• **Jördis, 5. August.** (Feuer.) — Militärisches. — Anzugsweilen. Heute Nachmittag brannte in der beschriebenen Feldmark südlich von dem Gutsbesitzer Oligart großer großer Getreidebestand durch einen Blitzschlag in die Höhe. Die Brandhöhe betrug in Höhe der hölzerne Dreifachschneide östlich mit verbrannt. Am der Lokomotive sind nur geringe Beschädigungen vorgekommen. Die Entschädigungsbüchse des Feuers ist noch nicht ermittelt. — Bei einem lebendigen, welcher dem Eintritten der L. Schwaben des Jäger, Jägerregiments Nr. 12 in unserer Stadt anwesend war, wurde der Jägermeister Schöner schwer verletzt wurde. Das Pferd blieb bis zur Wälder's des Regiments vom Lebungsplatze bei Lebend hier liegen. — Von den hier beschriebenen drei Anzügen (der Pfeifer, Bader- und Schmiebs-Anzüge) haben die letzteren beiden beschlagnahmt. Ihre Anzügen ausstellen und abhauen für dieselben Zwecke für den Bader'schen Jäger, des Jägerregiments Nr. 12 in unserer Stadt zu bilden, die Pfeifer-Anzüge, welche bereits seit 200 Jahren besteht, gebort als freie Anzüge fortzubehalten. Somit wird gehört, sind obige zwei Anzügen die einzigen im Bitterfelder Kreise, welche Zwangsinnungen beschlagnahmt haben.

• **Reichitz, 5. August.** (Communes.) Im Frühjahr 86. J. bildete sich in unsem Orte ein Verein zur Wahrung kommunaler Interessen, welcher die Aufgabe gestellt hat, das Wohl und Gedeihen unserer Gemeinde nach jeder Weise fördern zu helfen. Die Gründung des Vereins entsprang aus dem Wunsch, die Interessen der Gemeinde zu kommunizieren, die zum Nachtheil der Gemeindeglieder ausfallen, gereizt hatten, daß nicht länger damit gebüßet werden dürfe. In solchen Orten, wo nach befriedliche Orls-Entwickelung für sich bilden, oder zu weichen große Arbeiten gehören, entleeren zwischen diesen und der Gemeinde nicht unglücklich. Die Mitglieder des Vereins sind: Herr Bismarck, auch die Förderung der Bevölkerung öffentlicher Wege in seinen Wirkungskreis gezogen hat, mit zwei Sachen: befristete Ausbesserung einer seit Jahren in schlechtem Zustande befindlichen Straße und Errichtung einer Bedeckung. Der Ortsbehörde wurde Mitteilung von den Verhandlungen mit der Gemeinde gemacht, dieser Angelegenheit ist Herr Bismarck, auch die Bestimmung gelangen zur andere Sachen zur Verwirklichung, deren Ausführung nach Ansicht des Vereins nicht im Interesse der Gemeinde liegt. Es ist dies zunächst die von der Gemeinde-Verwaltung beschlossene Erweiterung einer Straße. Man war der Meinung, daß die bei der Gemeinde durch Kauf von Grundstücken und Verpflanzungen entstehenden Kosten zu hoch und der von der Jüdischerzeit angebotene Beitrag zu klein ist, zumal nur die Jüdischerzeit von der geplanten Erweiterung Nutzen habe. Die andere Sache betrifft die Errichtung eines zweiten hohen Schornsteins in der Jüdischerzeit. Durch den alten Schornstein werden die Einwohner des Ortes viel unangenehm, die Luft ist sehr ungesund, auch ein großer Schaden durch unangenehm und gesundheitsgefährlichen Ausgasen ausgeht, der durch alle Öffnungen seinen Eingang findet. Die Veranlassung hat daher ihren Vorhabe aufgegeben, jüdischen Orts dahin zu wirken, daß die Straßenverbreiterung Rangels eines wichtigen öffentlichen Bedürfnisses unterleitet, und die Jüdischerzeit angestrichen mit, Fortschritten zu treffen, daß die Beschäftigten durch die Schornsteine aufhöben. — Das einem Vereine mit solchen Tendenzen Gegner entgegen, ist leicht erklärlich, die Anfeindungen derselben sind aber muthmaßlich geblieben, was sich daraus ergibt, daß dem Vereine bereits 75 schändliche Einwohner ungesund am als Mitglieder angehöben.

• **Reichitz, 5. August.** (Beratigung.) Die Geheime Jba Schärer, welche in Folge mehrfacher Unglücksfälle in der Familie an Neurotitan und Schloßberg litt, hatte sich ein Hausmittel hiergegen zurecht machen lassen. Als sie im letztem in einer der verflochtenen Nächte mit einem neuen Male, veranlagte sie sich in die Luft, anstatt bei der letzten Besuche heimlich genoff sie einen Gefäß voll verbräutes Karbol. Sie erlitt hierdurch so schwere Verletzungen im Mund etc., daß ihre Aufnahme in die Klinik zu Halle nöthig wurde.

• **Tornburg, 5. August.** (Unfall.) (Unfall.) Der Diensthof Karl Vogel erlitt durch einen Verkehr mit dem Dinstrocks, daß er von einem umherziehenden Fuhrwerk, welches seinen Fuß losgelassen hatte, heftig getroffen wurde. Der Gemeinrat befindet sich in der Klinik zu Halle.

• **Corbertha, 4. August.** (Ein schwerer Unfallfall) ereignete sich am letzten Nachh. In der letzten Stunde, fuhr von dem Ort nach dem Ort, veranlagte sie sich in die Luft, anstatt bei der letzten Besuche heimlich genoff sie einen Gefäß voll verbräutes Karbol. Sie erlitt hierdurch so schwere Verletzungen im Mund etc., daß ihre Aufnahme in die Klinik zu Halle nöthig wurde.

• **Strehlitz, 5. August.** (Diebstahl.) Gestern Nachmittag zwischen 5 und 8 Uhr sind Diebe in das Besitztum des Privatmanns Vanze an der Köfener Straße eingedrungen und haben da nicht bloß an den Häusern und Mobilien erheblichen Schaden angerichtet, sondern auch verschiedene Sachen, u. a. Kleider und Geld, gestohlen.

• **Strehlitz, 5. August.** (Diebstahl.) Heute Nachmittag ist ein Mann in der Nähe von Strehlitz, welcher ein Pferd gestohlen hat, gefangen worden. Er ist ein Mann in der Nähe von Strehlitz, welcher ein Pferd gestohlen hat, gefangen worden.

• **Strehlitz, 5. August.** (Diebstahl.) Heute Nachmittag ist ein Mann in der Nähe von Strehlitz, welcher ein Pferd gestohlen hat, gefangen worden. Er ist ein Mann in der Nähe von Strehlitz, welcher ein Pferd gestohlen hat, gefangen worden.

**Lokales.**

(Der Nachdruck unter Original-Verantwortung ist nur mit Zustimmung gestattet.)

• **Arbeitsvereingung.** Dem Ober-Vollzugsdirektor's Befehl, a. D. Rechnungsrath Benzmann hinsichtlich der Kräfte Waisen-Ordens vierter Klasse vertheilt.

• **Schantze auf dem Verbstmarkt.** In einer Sitzung der Marktcommission wurde die Frage der Zulassung von Schantzen auf dem Verbstmarkt erörtert. Herr Ober-Vollzugsdirektor Benzmann betonte in einer Rede, daß die Zulassung der Schantzen auf dem Verbstmarkt, wobei er bemerkte, daß das Hauptanliegen der Polizei im Interesse der Ordnung und Sicherheit auf den Märkten allerdings die Unterbindung der Schantzen nichtwiderrechtlich erzeuge, und zwar, weil erlangungsmäßig durch gewisse Elemente, wenn sie auf dem Markt selbst Gelegenheit haben, sich zu betheiligen, Störsaal und Ungehörigkeiten verursachen werden. Wenn die Marktvertheiler nach Befriedigung ihrer Schantzen sich in die Gemarkungsbereiche der anliegenden Straßen vertheilen und etwa Anstreunereien in größerer Anzahl nicht in dem Bereiche des Marktes sich bewegen, so ist das weniger gefährlich. Diese Meinung wird aber nur nehmend. Zum Uebrigen gipfelten die Ausführungen des Herrn Ober-Vollzugsdirektor's Bemerkungen in dem jahresmäßigigen Nachweise, daß auf dem nächsten Verbstmarkt aus Platzmangel Schantzen absolut nicht zugelassen werden könnten. Die Schantzen hätten im letzten Jahre nur 2000 auf dem Verbstmarkt zugelassen sein, was Depot der Stadtkasse vergrößert und auf dem Plage der Bau eines neuen Wasserthurms in Angriff genommen, wodurch der ohnehin befristete Kapitalsumme um 2000 qm vermindert sei. Dazu komme, daß der Bau eines der Wasserthurm einen größeren Raum beanspruche und daß auch die Aufstellung eines Wasserthurms in der Gemarkung der Schantzen freigegeben werden müssen. Aufkommen fehlten in diesem Jahre auf dem Verbstmarkt mehr als 2000 qm, die früher für Schantzen zugelassen waren. Dazu komme, daß bereits jetzt aussergewöhnlich zahlreiche Anmeldungen von Schantzen zu für den Markt vorliegen. Da es sich um eine große Anzahl von Schantzen handelte, so müßten die Schantzen durch die Schantzen zurückgegeben werden, da die übrigen Bewerber, sobald sie im Verthe am ordnungsmäßigen Marktagerechtesfinden, ein gesetzliches Recht auf Zulassung auf den Markt hätten. Ein zweiter Antrag des Herrn Ober-Vollzugsdirektor's gipfelte darin, daß, falls die Schantzen nicht zugelassen werden könnten, die Schantzen durch die Schantzen zurückgegeben werden, da die übrigen Bewerber, sobald sie im Verthe am ordnungsmäßigen Marktagerechtesfinden, ein gesetzliches Recht auf Zulassung auf den Markt hätten. Ein zweiter Antrag des Herrn Ober-Vollzugsdirektor's gipfelte darin, daß, falls die Schantzen nicht zugelassen werden könnten, die Schantzen durch die Schantzen zurückgegeben werden, da die übrigen Bewerber, sobald sie im Verthe am ordnungsmäßigen Marktagerechtesfinden, ein gesetzliches Recht auf Zulassung auf den Markt hätten.

• **Diebstahl.** Gestern Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

• **Diebstahl.** Heute morgen trat hier vom altmährischen Mannesgenossen aus Wepshitz ein, welcher von hier gestohlene Uhren und Schmuckstücke heimlich seinen Knecht mit sich nach Wepshitz verpacken ließ. Die hierorts angestellten Nachforschungen haben nicht über den Aufenhalt des K. ergeben.

• **Diebstahl.** Heute Nachmittag wurde in der Döbelitz'schen Fabrik ein Knecht des Wepshitzer Wirt's um 10 Pfund der gestohlenen Gelder. Sie hatte einen Betrag von einem Arbeiter in der mechanischen Schmelzfabrik zu verzeichnen und gleich heimlich in das Getriebe einer Maschine.

Zodestangit. Nur ihre Wangen sind auffallend bleich und die Unterlippe zeigt eine kleine Wunde.

„Ich fühle mich wieder ganz wohl!“, beantwortete sie seinen fragenden Blick. „Sagen Sie nur, wie vernünftig ich bin!“

Und mit triumphierender Miene greift sie in die Fenstervorhänge und schüttelt dieselben hin und her.

„Zun achten Mal hat mich heute dies fürchterliche Gesicht verlor!“, fährt sie vollkommen ruhig fort. „Wüßten Sie es einmal schon?“

„Nein, ich danke sehr“, lacht Ralph gezwungen.

„Ich hole es Ihnen.“

Und ehe er es ändern kann, hat sie die Bibliothek verlassen.

Schon nach einer halben Minute kehrt sie zurück, in der Hand ein Blatt Papier.

„Hier, Herr Mansfield. Ich habe es aus dem Gedächtniß geschrieben.“

„Sagen Sie es sich an und verkennen Sie es.“

„Ich bin überzeugt, daß es mich nicht mehr verfolgen wird.“

„Sie haben es ich immer geahnt.“

„Voll Interesse hielt Ralph auf die Zeichnung.“

Es ist ein lächeln entworfenen lebensgroßer, grotesker Kopf. Haar, Zähne und Ohren gehören einem wilden Thier an, die übrigen Züge sind die eines auffallend blühenden Mannes.

„Während ihre vierzehn Finger emsig herumbanterten, flatterten ihre Gedanken weit fort, hinweg über die düsteren Häufterloofe der Weltstadt, über Felder und Wälder, über Berge und Flüsse — hin nach jener Stadt in Schottland, in deren Nähe der Geliebte weilt — hin nach Einburg, Willsa Tusculum.“

In ihrem Köpchen malt sie sich eine ganz eigene Willsa Tusculum. Wohl erwidert Ralph in seinen Armen der drei Bewohnerinnen, jedoch mit lüderl Mieder, doch immer sich kein rechttes Bild von ihnen machen kann. Ueber Irulanen Arnold berichtet er nur, daß sie eine stolze energische Frau, über Frau Winter, daß sie eine unbekanntete alte Dame sei.

Seine Schülerin Wda nennt er ein „eigenhümliches, gerechtes Kind.“

„Es widerspricht ihm, andere die internen Verhältnisse seiner neuen Paarsgenossinnen einschauen — und sei es auch keine Liebe, keine Angst. Wie ein Vertrauensbruch würde es ihm erscheinen. . . .“

„Was er verschweiget, denkt sie sich in ihrer Weise hinzu. So hat sich Amy Roberts in ihrer Phantasie eine „Willsa Tusculum“ zurechtgebant, welche zwar nicht ganz der Wirklichkeit entspricht, die ihr jedoch lieb und werth ist, weil sie zu jeder Zeit den Geliebten dort aufsuchen kann.

So auch heute . . . .“

Da wird sie sich an ihren Trümmern aufgehockt.

Wie stierend viel Gedächtniß eine lustige Operettenmelodie pfiesend, taucht David soeben in der Thür des kleinen Labens auf.

„Guten Morgen, Ralph Mansfield!“ ruft er nedend.

„Guten Morgen, Ralph Mansfield!“ ruft er nedend.

„Dank!“

„Dank!“

„Dank!“

„Dank!“

„Und was machst Du — oder vielmehr Ralph Mansfield? Hat er Dir irgend geschrieben?“

„Ja, heute — fünf Seiten!“

„Alles in Ordnung?“

„Vorzüglich. Er läßt Dich bestens grüßen.“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“

„Dank. Güter Keil der Ralph! . . .“



